

Irena Fabiani-Madeyska: Fundator Biblioteki Gdańskiej 1596 Jan Bernard Bonifacio markiz Orii. [Der Stifter der Danziger Bibliothek 1596 Johann Bernard Bonifacio Marquis d'Oria.] (Polska Akademia Nauk. Biblioteka Gdańska.) Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wyd. PAN. Gdańsk 1991. 63 S., 7 Abb. i. T.

Der vorliegende Band schildert das Leben und Wirken des italienischen Humanisten Johann Bernard Bonifacio Marquis d'Oria, dessen Geschicke eng mit Polen-Litauen zur Zeit Sigismunds II. Augusts und Stefan Bathorys verbunden sind. Der im April 1517 in Neapel geborene d'Oria erhielt sein erste Ausbildung bei dem Präzeptor Quintus Marius Corrado, der ihm gründliche Kenntnisse im Lateinischen vermittelte. Das befähigte den jungen Marquis, der außerdem nur noch das Italienische beherrschte, während seiner Bildungsreisen nach Spanien und Frankreich Kontakte zu den dortigen Humanisten und Gelehrten aller Art aufzunehmen. Das ihm von seinem Vater hinterlassene beträchtliche Vermögen ermöglichte ihm, als Mäzen von Literaten und Künstlern aufzutreten. Da er an der Verwaltung seiner Güter und an administrativen Aufgaben nicht interessiert war, vermachte er bereits 1545 seinen Besitz dem Staat, worüber der Vizekönig von Neapel, Pedro de Toledo, Kaiser Karl V. berichtete. Allerdings sollte die Schenkung erst rechtskräftig werden, falls d'Oria ohne Nachkommen starb, was bei dessen Ehelosigkeit zu erwarten war. Unter dem Einfluß des Spiritisten Juan de Valdez zog sich d'Oria in Neapel immer mehr vom Treiben der Welt zurück und richtete sein Augenmerk auf Bibliotheken und Bücher, von denen er zahlreiche aufkaufte. Er verkörperte das den Humanisten der Renaissance kennzeichnende Bild des „perpetuus viator“, der nicht nur ein Land, sondern den ganzen abendländischen Raum als seine Heimat betrachtete. Zunehmend entfernte er sich vom orthodoxen Katholizismus, um unter den „freien Geistern“ seiner Zeit eine „philosophische Religi-

on“ zu praktizieren. Nicht nur von den lutherischen Reformatoren, sondern auch innerhalb der katholischen Kirche wurde eine Rückkehr zur Bibel gefordert, wofür sich unter anderem Erasmus von Rotterdam eingesetzt hatte.

Ein besonderes Kapitel behandelt die zahlreichen Reisen d'Orias, die ihn von Apulien nach Helsingör und von London nach Konstantinopel führten. Ein Anziehungspunkt war für ihn Basel, das zur Wahlheimat von Erasmus geworden war. Hier herrschte ein toleranter Geist, der sich positiv vom kalvinischen Genf und vom Wien der Habsburger abhob. In Basel hatten viele Persönlichkeiten aus Italien auf der Flucht vor der Inquisition eine neue Heimstatt gefunden. Die beherrschende Figur dieses Kreises war der Professor für höhere Rhetorik, Celio Secondo Curione. Eine weitere Station von d'Orias Reisen war Venedig, wo er sich u. a. als Mäzen für Sebastian Castellione betätigte, der sich in seinen Werken für Toleranz gegenüber den Häretikern ausgesprochen hatte. Nur mühsam konnte d'Oria kurz vor Beginn des gegen ihn angesetzten Inquisitionsprozesses Venedig verlassen. Er war damit im wahrsten Sinne des Wortes zu einem Exulanten geworden. Großen Eindruck machte auf ihn, daß ein Schüler von Erasmus, der Magnat Jan Łaski in Polen, die gesamte Bibliothek seines Lehrers erworben hatte. Nach dessen Tod lud ihn der über beträchtlichen Einfluß am polnischen Hof verfügende Stanisław Lutomirski auf seine Güter in Kazimierz Wielki ein, was d'Oria zu seiner ersten Reise nach Polen veranlaßte. Der Aufenthalt in der Adelsrepublik, die damals in religiöser Hinsicht zu den tolerantesten Staaten in Europa gehörte, hinterließ bei dem aller starren Glaubensdogmatik abgeneigten Marquis nachhaltige Eindrücke. 1566 reiste er erneut nach Basel und von dort nach Lyon, das damals ein Zentrum des europäischen Büchermarktes war. Anschließend weilte er in Paris und London, wo er Bücher für seine Bibliothek erwarb. Angesichts der religiösen Konflikte in vielen Teilen Europas erschien ihm ein ständiger Aufenthalt in Polen – 1573 hatte hier die Warschauer Generalkonföderation dem protestantischen Adel Glaubensfreiheit verbürgt – immer attraktiver. Auf Einladung der Radziwiłłs gelangte er nach Litauen, das damals die Anfänge der von den Jesuiten geführten Gegenreformation erlebte. Geistiges Zentrum der Rekatholisierung wurde das 1578 zu einer Akademie erhobene Wilnaer Jesuitenkollegium. D'Oria nahm Kontakt mit arianischen Adelskreisen auf und geriet in den Verdacht eines Kryptokalvinismus. Tatsächlich hielt er aber Abstand zu Calvin, den er als „zweiten Papst“ bezeichnete, und verurteilte dessen Intoleranz gegenüber Andersgläubigen. Der 1589/90 erfolgte Ausbruch der Pest veranlaßte ihn zum Verlassen Litauens und zur Fahrt nach England, von wo er im folgenden Jahr die Rückreise nach Polen antrat. Er konnte aber von Danzig seine Fahrt nicht fortsetzen, weil er dort bei einem Schiffsunglück mit Ausnahme seiner Bücher, die geborgen werden konnten, alles verlor. Der eigentlich unfreiwillige Aufenthalt in Danzig sollte zur letzten Station seiner Reise werden. Er fand in dieser aufblühenden Stadt dank seiner guten Beziehungen zum Patriziat eine angenehme Bleibe und vermachte seine Bibliothek dem städtischen Gymnasium, das im Gebäude des säkularisierten Franziskanerklosters untergebracht war. In diesem Sinne kann er als Stifter der Danziger Bibliothek gelten. Besonders nahe stand ihm der Gymnasiallehrer Andreas Welsius, der nach dem Tode d'Orias einen Nachruf auf diesen verfaßte. Zum Gedenken an d'Oria ließ der Danziger Bürgermeister Bartholomäus Schachmann ein prächtiges Epitaph in der Franziskanerkirche der Hl. Trinität errichten. Insgesamt hinterließ der Marquis der Stadt Danzig etwa 1000 Bände, worüber ein überlieferter „Index librorum“ Aufschluß gibt. Darunter befanden sich zahlreiche wertvolle Handschriften und Inkunabeln. Der größte Teil dieses Fundus überstand den Zweiten Weltkrieg und wurde nach 1945 von polnischen Bibliothekaren neu geordnet. Jetzt befindet er sich in der Danziger Bibliothek der Polnischen Akademie der Wissenschaften.